

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

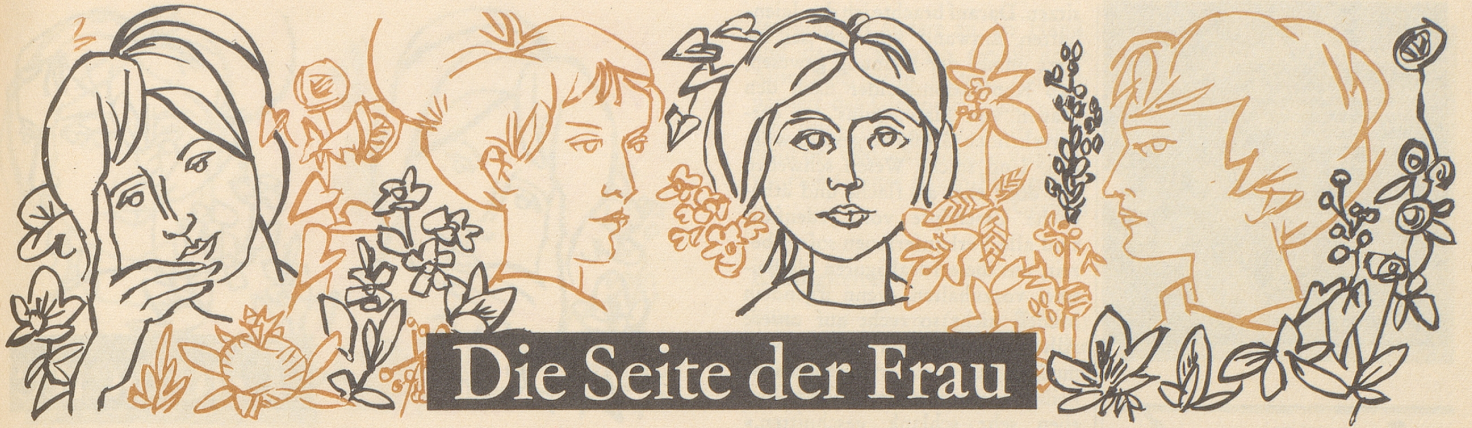
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Der Herr Bänzlinger und die Muskatnuß

«Ja keine Muskatnuß!»

Dies ist das Credo meines Freundes Schaagg Bänzlinger. Er sagt, erstens mache ihn Muskatnuß ganz krank, er habe sie schon immer nicht vertragen, und zweitens könne er den Geschmack nicht ausstehen. Das habe er von seiner Mutter, die habe Muskatnuß auch nicht vertragen und deshalb nicht ausstehen können.

Das wird schon stimmen, bloß die Reihenfolge ist umgekehrt: der Schaagg mag Muskatnuß nicht, folglich verträgt er sie nicht.

Und wer in seiner Kindheit von der oder jener Speise oder dem oder jenem Gewürz immer wieder hört: «Ich mag das nicht und vertrage es nicht», der eignet sich eine solche Abneigung prompt an, besonders wenn es sich um etwas handelt, das er nicht besonders mag. Dann sagt der betreffende Elternteil meist nicht ohne Stolz und Rührung: «Das hat das Kind von mir! Ich habe das auch nie gemocht.»

Es braucht nicht unbedingt Muskatnuß zu sein. Es können Zwiebeln sein, oder Knoblauch (den sehr viele Leute hierzulande aus begreiflichen Gründen ablehnen, aber plötzlich, in Südfrankreich oder Italien sehr schätzen, weil ihn jeder isst, und sie meist gar nicht wissen, daß fast alles, was sie essen, damit zubereitet wird), oder Reibkäse, oder ... Es höret, wie die Liebe, nimmer auf.

Man hört auch gelegentlich jemanden sagen, er habe zwar dies oder jenes sehr gern, aber er vertrage es nicht. Das stimmt meist nicht, abgesehen von Fällen, da jemandem von ärztlicher Seite ganz bestimmte Verbote auferlegt wurden. Da mögen dann öfter Dinge dabei sein, auf die der Verzicht schwerfällt. Aber Muskatnuß, Zwiebeln,

Knoblauch oder Kräuter werden wir auf diesen Verbotslisten kaum je antreffen.

Wenn also der Schaagg sie konsequent als unbedenklich ablehnt, so ist es schlicht, weil er sie nicht mag. Dasselbe gilt für Tomaten, Spinat und viele andere Dinge des Alltagsmenüs. Und weil er sie nicht mag, verursachen sie ihm alle möglichen, komplizierten Beschwerden.

Wenn ich vom Schaagg rede, so deshalb, weil es mehr Männer mit solchen Idiosynkrasien gibt als etwa Familienmütter. Diese nämlich haben es meist schwer genug, einen einigermaßen alle Teile befriedigenden Speisezettel zusammenzustellen (der erst noch ins Budget gehen muß), so daß sie ihre eigenen Vorlieben und Abneigungen in den Hintergrund stellen. Eine Ausnahme bildet vielleicht die Aversion gegen Kohlrarten. Aber auch diese trifft man eher bei einem verfeinerten Frauentyp an. Denn wie eine gewöhnliche Hausfrau ihre Familie durch den Win-

ter bringt ohne Blumenkohl, Röslikohl, Rotkraut, Sauerkraut etc. ist mir unklar. Abgesehen davon, daß die Diätetiker uns diese Wintergemüse mehr und mehr ans Herz legen (sofern dieser Ausdruck in diesem Zusammenhang nicht zu gefühlvoll ist).

Aber das steht auf einem andern Blatt, – obwohl die allermeisten Leute, die «keine Kohlrarten vertragen», diese einfach nicht mögen.

Zurück zum Schaagg und der Muskatnuß: Wenn der Schaagg seine Frieda Muskatnuß in ein Gericht rapst, wendet er sich mit Grausen und isst das bewußte Gericht einfach nicht, weil ihm dann schlecht würde. Aber die Frieda ist längst so geeicht, daß sie das Zeug rapst, bevor der Schaagg heimkommt, oder wenn er es sonst nicht sieht. Dann merkt der Schaagg nichts, isst mit Genuß und bleibt gesund und munter.

So hat die Frieda den Schaagg jahrelang in diversen, kulinarischen Dingen betrogen, und er isst alles, was sie ihm vorsetzt, mit Genuß,

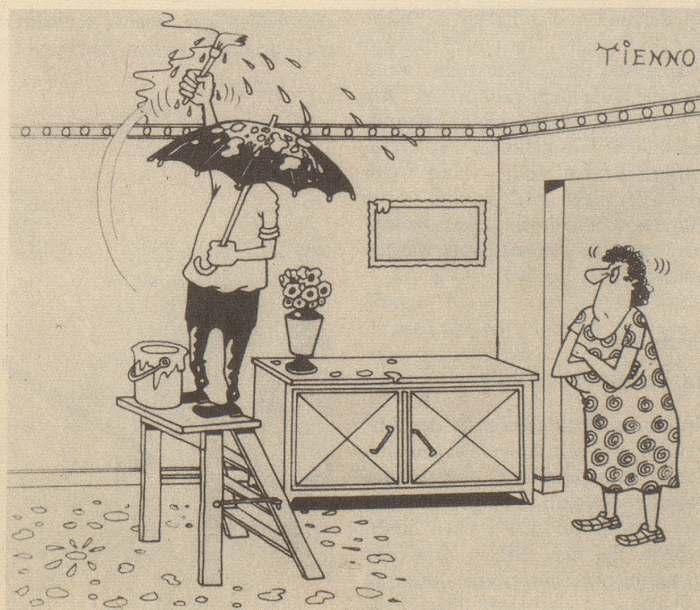
fühlt sich wohl dabei und erzählt jedem, was für eine gute Köchin sie sei.

Und so wie mit dem Schaagg und der Muskatnuß ist es mit tausend Dingen in Küche und Haushalt.

Denn was man nicht weiß, plagt einen auch nicht. *Bethli*

Zweierlei Maß

Die schweizerische Konfektion hat im allgemeinen einen guten Ruf, und zwar mit Recht. Wer je versuchte, im Ausland etwas «von der Stange» zu kaufen, wird das gerne bestätigen. Trotzdem kann man da auch bei uns so allerhand Erfahrungen machen. Wir Schweizerinnen suchen ja nicht gleich einen Salon der Haute-Couture auf, wenn wir ein «nettes Kleid für alle Gelegenheiten des Tages» brauchen. Wer eine einigermaßen durchschnittliche Poschtur besitzt, wird gewiß in kurzer Zeit etwas Passendes finden. Mir wenigstens geht es so, und ich hatte denn auch meine Wahl getroffen, das Kleid probiert und auf den ersten Blick für gut befunden. Leider erst daheim stellte ich dann beim zweiten Blick fest, daß der Jupe hinten 2 cm länger war als vorn. Ich also zurück ins Geschäft und zum Reklamationsbureau. Reklamantinnen sind nicht so gern gesehen wie Kundinnen, die noch nicht bezahlt haben, was ja vom Standpunkt des Geschäftes aus begreiflich ist. Ein nettes Fräulein nahm das corpus delicti sowie einen Zentimeter zur Hand und mußte sich selber von der ungleichen Rocklänge überzeugen. Dann kam die Schneiderin, steckte den Saum gerade, und damit wäre ja eigentlich der Fall erledigt gewesen. Nur sollte ich jetzt die Korrektur selber bezahlen, und da wurde ich rebellisch. Das selbe Fräulein, etwas weniger nett diesmal, erklärte mir, ich sei eben «hinten zu flach» und fülle darum das Kleid nicht genügend aus, sonst würde es richtig



Contra-Schmerz
hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

am Vierwaldstättersee
Saison April bis Oktober
Verkehrsbüro Vitznau Telefon 831355

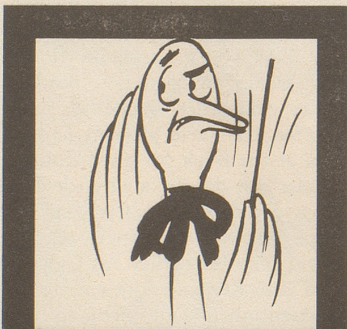
**Ferienträume
Traumferien Vitznau**



**B Rorschach
Hafen**

**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef



Der Dirigent
mit scharfem Ohr
entdeckt die Heiserkeit
im Chor:

«Bedenket, dass
mit Merz-Tabletten
wir alle
reine Stimmen hätten!»

Reich an
Vitamin C

**Tablette
merz**

sitzen. Darauf brachte ich den laienhaften Einwand vor, ich sei bis jetzt immer der Meinung gewesen, daß Konfektionskleider nach den Maßen von Mannequins der entsprechenden Größe hergestellt würden. Und solche Wesen schweben uns doch eher als flache und ätherische Geschöpfe vor. Jedenfalls sind alle Verkäuferinnen sofort bereit, uns diese Idealfiguren als Beispiel vorzuhalten, wenn irgendein Modell nicht so recht auf unsere Alltagsmaße passen will. «Man muß es nur ganz wenig ändern», heißt es dann, «unsere Modelle sind eben sehr schlank geschnitten.» Worauf wir zerknirscht in uns gehen und uns überlegen, ob wir eine Diätkur einschalten oder das Kleid anpassen lassen sollen.

Ich bin jetzt sehr darauf gespannt, was mir die Verkäuferin zu erzählen versucht, wenn der Rock einmal hinten 2 cm kürzer geschnitten wurde. Sie wird bestimmt wieder irgendeinen Mangel an meinen äußeren Formen entdecken, denn beim Fabrikanten, der ungenau gearbeitet hat, kann ja der Fehler nicht liegen. Dazu haben unsere Konfektionshäuser einen viel zu guten Ruf, nicht wahr? Gritli

Johann Nestroy über die Kinder

Ich hab' zu viel Erwachsene kennen gelernt, die der Nachsicht bedürfen, als daß ich je mehr gegen Kinder streng sein könnt'. Den Kindern g'schieht ohnedem viel Unrecht. Ist das nicht schon Unrecht genug, daß man sie für glücklich halt't? Und sie sind es so wenig wie wir, sie haben in ihren Kinderseelen alle Affekte, eine Sehnsucht, die sie mit Täuschungen, eine Eitelkeit, die sie mit Kränkungen, eine Phantasie, die sie mit Wauwaubildern quält, und dabei haben sie nicht die Stütze der Vernunft, die uns wenigstens zu Gebote steht, wenn wir sie auch nicht gebrauchen. Wir finden ihre Leiden klein, ohne zu bedenken, wie kleinlich wir oft in unsern Leiden sind. – Und wenn das alles nicht wär', so sind ja die Kinder schon deswegen zu bedauern, weil sie einmal groß werden müssen.

Aufregung in der Geburtsklinik

In einem Erstklasszimmer der Abteilung war seit einigen Tagen eine junge Frau etabliert, obwohl das freudige Ereignis noch gut bis Ende der Woche auf sich warten lassen würde. Bei den sehr in Anspruch genommenen Schwestern – die Abteilung war wie immer überfüllt –



war die anspruchsvolle Patientin, die sich nicht scheute mitten in der Nacht Alarm zu schlagen, nicht besonders beliebt. Denn dann mußte ihre Privatpflegerin, die sie mitgebracht hatte, sowohl den diensthabenden Internen als auch ihren Privatarzt an ihr Lager bemühen, um der vermeintlichen Krise Herr zu werden.

Schließlich wurde es der Abteilungsschwester zu bunt, und sie beschwerte sich beim Oberarzt, daß die Patientinnen im nebenanliegenden Gebärdensaal durch die häufigen lauten Auseinandersetzungen um ihre Nachtruhe kämen. Der Oberarzt versprach nachsehen zu wollen, und kam gerade recht, um einem neuen, hochdramatischen Auftritt beizuwohnen.

«Aber beruhigen Sie sich doch», sagte er, Gelassenheit und Ruhe ausstrahlend. «Es liegt nicht der geringste Grund vor, besorgt zu sein. Erstens, ist es noch viel zu früh, und zweitens ist alles in bester Ordnung bei Ihnen, Sie werden sehen. Außerdem», fügte er hinzu, «nützt es gar nichts, hysterisch zu werden, im Gegenteil.»

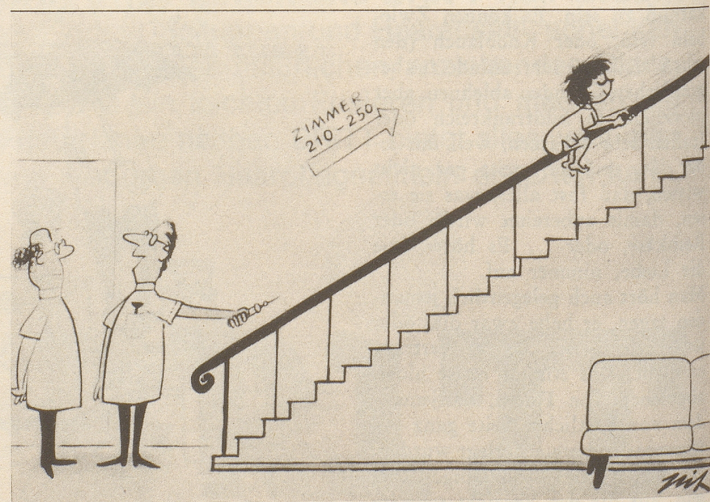
«Sie haben gut reden», schluchzte die Patientin, «wenn Sie zum er-

sten Mal ein Kind bekämen, wären Sie auch hysterisch.»

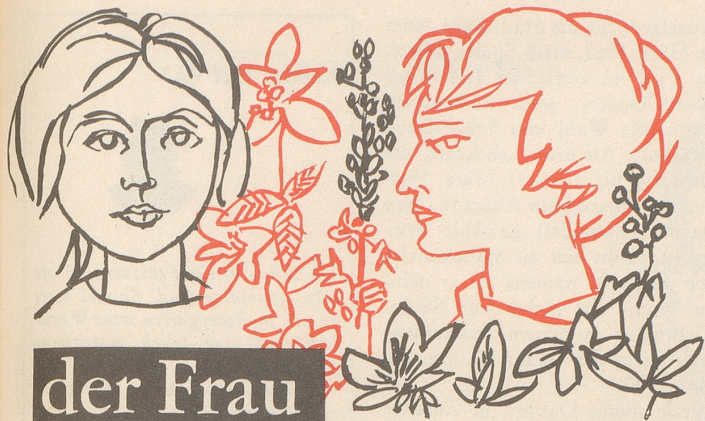
«Wenn ich ein Kind bekäme», antwortete der Oberarzt mit einem breiten Lächeln, «wäre nicht nur ich, sondern das ganze Spital hysterisch!»
Juliane

Ratschläge für ein hohes Alter

«Endlich empfehle ich eine gewisse Freiheit und Zwanglosigkeit in der Lebensart, das heißt, man binde sich nicht zu ängstlich an gewisse Gesetze ... Wer sich zu ängstlich an eine gewisse Ordnung des Lebens bindet, sei sie auch noch so gut, der macht sich dadurch krankheitsempfindlich; denn er braucht nur einmal von dem abzuweichen, was seine andere Natur geworden ist, so kann er krank werden ... Selbst schädliche Dinge verlieren ja viel von ihrer Schädlichkeit, wenn man sich daran gewöhnt. Folglich zuweilen weniger schlafen, als gewöhnlich, zuweilen ein Gläschen Wein mehr trinken, etwas mehr oder weniger unverdauliche Dinge genießen, sich einer kleinen Erkältung oder Erhitzung aussetzen, sich mitunter recht tüchtig bis zur Er-



«Die einzige Möglichkeit, dem Bengel eine Spritze zu geben ...»



der Frau

müdung bewegen, aber wohl auch zuweilen einen Tag fasten, das alles sind Dinge, die zur Abhärtung des Körpers beitragen und der Gesundheit gleichsam mehr Weite geben ... Man lebe im rechten Sinne immer nur für den Tag so, als wenn er der einzige wäre, ohne sich um den morgigen Tag zu kümmern .. Man halte jeden Menschen für gut, bis man durch unwidersprechliche Beweise vom Gegenteil überzeugt ist und auch dann müssen wir ihn nur als einen Irrenden betrachten, der mehr unser Mitleid als unsern Haß verdient ... Ein Tag auf dem Lande, in heiterer Luft, in einem heiteren Freundeskreis ist zuverlässig ein positiveres Lebensverlängerungsmittel, als alle Lebenselixiere in der Welt. Hier darf auch ... das Lachen nicht unerwähnt bleiben. Es ist die gesündeste aller Leibesübungen; denn es erschüttert Körper und Seele zugleich, fördert Verdauung und Blutumlauf und ermuntert die Lebenskraft in allen Organen.»

(Christoph Wilhelm Hufeland, 1762-1836), zit. v. Dr. A. Vischer in der National-Zeitung.

Charme ...

Der Snobismus treibt seltsame Blüten. Da hat nun Françoise Sagan, zusammen mit Chabrol, einen Film über das Monstrum Landru, den glatzköpfigen, matratzenbärtigen Frauenmörder, verfertigt. Der Prozeß fand vor vierzig Jahren statt, also sehr lange, bevor die erfolgreiche Schriftstellerin geboren wurde. Dies ist vielleicht der Grund, weshalb sie den Reportern träumerischen Blickes erklären konnte: «Ja, er hat elf Frauen ermordet. Aber er muß einen unglaublichen Charme gehabt haben!» Wer die Zeiten des Prozesses erlebt hat, ist nicht so überzeugt davon. Auch hat er es nicht mit dem Charme gemacht. Seine Opfer waren ausnahmslos alleinstehende Frauen, die glaubten, endlich einen

biederen, vertrauenswürdigen, älteren Mann gefunden zu haben, der ihnen ein Heim versprach. Sie haben ihre Vertrauensseligkeit mit einem entsetzlichen Tode bezahlt. Warum die ganze Sache in einem Film verewigt werden mußte, ist ein Rätsel. Außer, natürlich, es werde ein Sensations-Kassenerfolg.

Blockiert

Einmal pro Woche fahre ich in das nahegelegene Städtchen, um Einkäufe zu machen. Und hier steigt mir regelmäßig die Galle hoch.

Mindestens einmal pro Einkaufstag passiert es mir, daß ich mit den Kindern vom Trottoir auf die Straße wechseln muß; und wissen Sie, warum? Weil zwei oder drei Frauen an der engsten Stelle Kochrezepte oder sonstige Neuigkeiten austauschen. Zwar sind die Mädchen nun in einem Alter, da ihnen dies nicht mehr so viel ausmacht. (Mir um so mehr.) Aber noch vor zwei Jahren hatte ich eines im Wa-

gen und das andere an der Hand, und damit war ich gewiß keine Ausnahme, denn andern Müttern passiert das Gleiche ja auch.

Ich frage mich nun: Sollte man nicht der Gedankenlosigkeit irgendwo eine Grenze setzen können?

Gertrud

Kleinigkeiten

Blüte aus einem (ausländischen) Parlament: «Wir lassen uns von der Schlange der Verleumdung nicht auf die Zehen treten!»

An einem Säuglingspflegekurs in Paris nehmen ebensoviel junge Väter wie Mütter teil. Ein sehr vernünftiger Stand der Dinge, scheint mir, denn auch eine Mutter kann einmal krank werden, nicht wahr?

Geschichtchen aus den USA. Jahrgang 2000. Die Reisenden haben sich eben installiert in einem vollautomatischen Flugzeug neuesten Modells. Dieses fliegt ab und eine Automatenstimme heißt die Passagiere willkommen: «Sie wissen, daß die Ueberschallgeschwindigkeit dieses Flugzeugs Sie in fünfzig Minuten an das Ziel ihrer Reise bringen wird. Wie Sie sehen gibt es hier weder einen Piloten, noch Stewardessen, noch einen Navigator. Das Flugzeug ist vollautomatisiert. Fürchten Sie nichts, es kann absolut nichts schiefgehen .. schiefgehen ... schiefgehen ... schiefgehen ... schiefgehen ..»

Herr F. kommt sehr spät heim und hat außerdem seine rechte Hand mit dem Taschentuch verbunden. Seine Gattin stellt ihm verschiedene, verfängliche Fragen und er gibt freundlich Bescheid: «Da habe ich also nach dem Kegeln ein Glas Wein mit meinen Freunden getrunken, und dann bin ich ruhig heimzu gegangen, und da ist mir ein rücksichtloser Kerl auf die Hand getreten.»

Paul Reboux: «Ein Mann kann sich glücklich schätzen, wenn er im Laufe seines Lebens eine zuverlässige Frau, einen zuverlässigen Freund und ein zuverlässiges Feuerzeug gefunden hat.»



Wenn die biologischen Kräfte nicht mehr wie in der Jugend zuverlässig für ausreichende Entschlackung sorgen, dann ist eine Frühjahrskur mit dem naturreinen Birken-Elixier angebracht.

200 cc Fr. 3.80 750 cc Fr. 9.15

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten.



Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Kenner fahren

DKW!

Bethli

Eine Handvoll Confetti

gesammelt aus dem Nebelspalter
112 Seiten Fr. 6.75

«Mit einer 'Handvoll Confetti' erfreut die gescheite und charmante Redaktorin der 'Nebelspalter-Frauenseite' ihre zahlreichen Leserefreunde. Man kann sich an diesen brillanten Formulierungen erfreuen und daran, daß hier eine Frau mit viel Herz, Güte und Verstand im Kleinen mit soviel Sicherheit das Große sieht und beschreibt.»

Luzerner Neueste Nachrichten

Nebelspalter-Bücher sind in allen Buchhandlungen und beim Nebelspalter-Verlag Rorschach erhältlich.



Im Restaurant ein ernster Mann sich fast zu nichts entschliessen kann — da kommt ihm die Erleuchtung:

was i wett, isch



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33